

Zum Gedächtnis an D. Nicolai von Ruckteschell, weiland Pastor an der Friedenskirche zu Hamburg-Eilbeck

Hamburg : Herold
1910

EOD – Millions of books just a mouse click away! In more than 10 European countries!



Thank you for choosing EOD!

European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook.

Enjoy your EOD eBook!

- Get the look and feel of the original book!
- Use your standard software to read the eBook on-screen, zoom in to the image or just simply navigate through the book
- *Search & Find:* Use the full-text search of individual terms
- *Copy & Paste Text and Images:* Copy images and parts of the text to other applications (e.g. word processor)

Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions provided by the library owning the book. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes. For any other purpose, please contact the library.

- Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/en/agb.html>
- Terms and Conditions in Estonian: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/et/agb.html>

More eBooks

Already a dozen libraries in more than 10 European countries offer this service.

More information is available at <http://books2ebooks.eu>

32 AF 57

Zum Gedächtnis an D. Nicolai von Ruckteschell

weiland Pastor an der Friedens=
kirche zu Hamburg-Eilbeck.

Ertrag zum Besten der
Gemeindepflege in Eilbeck

Hamburg 1910
Herold'sche Buchhandlung.

*Anna Maria mit
Louise Julia und
Frau von Grunß von
ihren Mitbewohnern
Hilava*

Zum Gedächtnis an

17.7.6 1910 1910

D. Nicolai von Ruckteschell

weiland Pastor an der Friedens-
kirche zu Hamburg-Eilbeck.

5-A

~~19288~~

Ertrag zum Besten der
Gemeindepflege in Eilbeck

Hamburg 1910
Herold'sche Buchhandlung.

Pastor D. Nicolai von Ruckteschell ist am Mittwoch den 19. Oktober abends 6¹/₂ Uhr im 57. Lebensjahre entschlafen. Schon in der Nacht vor dem 19. Oktober und deutlicher an diesem Tage selbst waren die Anzeichen des nahenden Endes bemerkbar. Seine ganze Familie und einige nahestehende Verwandte und Freunde waren um sein Sterbelager versammelt. Er schlummerte viel, der Atem ging besonders in den Nachmittagsstunden schwer; gelegentliche, schwach hörbare Gebetsseufzer waren die einzigen Äußerungen persönlichen Lebens, die noch zu erkennen waren; sein Bewußtsein schien seine Umgebung nicht mehr zu erfassen. Mehrfach sangen die Seinen ihm vertraute Choräle und geistliche Lieder, P. Remé sprach Sprüche und Gebete an seinem Bett. Ganz ruhig hörte der Atem um 6¹/₂ Uhr auf und das Herz stand still: die Umgebung kniete an dem Sterbebett nieder, der nächste Amtsbruder sprach ein kurzes Schriftwort und Gebet, und dann verkündeten die Glocken der Friedenskirche der Gemeinde, daß ihr Pastor heimgegangen sei, während an seinem Sterbebett das Lied angestimmt wurde: Nun danket alle Gott!

Donnerstag blieb das Sterbezimmer unverändert, nur geschmückt mit den ersten Zeichen der Liebe. Freitag Morgen wurde der Entschlafene im Sarg in seinem Sterbezimmer aufgebahrt; nachmittags um 5¹/₂ Uhr sammelten sich seine Angehörigen und nächsten Freunde zu einer Andacht an dem offenen Sarg. Nach einigen Versen aus dem Lied „Jesus, meine Zuversicht“ hielt P. Remé eine Ansprache etwa folgenden Inhaltes:

Meinen Frieden gebe ich euch, spricht der Herr. In diesem Namen und unter seinem Wort sammeln wir uns zur Abschiedsfeier um unseren geliebten Heimgegangenen. In dieser Stunde drängen sich alle Eindrücke zusammen, die wir in diesem uns so vertraut gewordenen Raum in den letzten Wochen empfangen haben. Ich denke an die erhebenden Stunden, in denen wir gemerkt haben, wie sein Glaube triumphierte; in denen er dem Dank gegen seinen Herrn, dem Dank auch für alle Bemühungen der Liebe einen vollen und erquickenden Ausdruck gab; an sein Bekenntnis bei der letzten Abendmahlsfeier im Kreis der Seinen am 2. Oktober, an sein Wort über die Sonntagsepistel Eph. 5. V. 13—21 am 9. Oktober. Wie haben diese Eindrücke alle unsere Liebe gereift! Ich denke auch an das bittere Weh, wenn wir seine Qualen an Leib und Seele sahen; wenn wir nur um die Erfüllung seiner Sehnsucht, den Herrn zu schauen und heim zu kommen, mit bitten konnten. Wie hat das Mitleiden unsere Liebe vermehrt! Ich denke aber weiter zurück an das, was er in seinem Hause erlebt, und was sein Haus durch ihn empfangen hat. Darum ist unsere Trauer so groß. Wir müssen ihr Ausdruck geben, um den vollen ewigen Trost des Herrn suchen und aufnehmen zu können in dieser Stunde.

Dieser Trost aber liegt beschlossen in dem Wort, das ihn getragen und gehalten hat. Ich wüßte kein besseres für diesen Augenblick als seinen Hauspsalm, der über seinem Krankbett geschrieben war, ihm und uns zur Erinnerung und Hilfe. Es ist das Wort:

Psalm 23. V. 1.

Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.

Die Treue des Herrn war der Halt seines Glaubens.

Der Dienst des Herrn war seiner Liebe Gehalt.

Die Hoffnung zum Herrn war seines Lebens Ziel.

1. Von der Treue des Herrn hat er selbst gelebt. Ihr erster Bote in seinem Leben war seine Mutter, die ihn geleitet hat, seine Gaben zur Entfaltung bringen half und auf die Bahn seines Berufes gewiesen hat. Entscheidende Dienste in der Erfassung seines Herrn haben ihm Löhne und besonders Max Frommel getan. Und als er seines Herrn froh geworden war und dann auch sein Amt empfangen hatte, da hat er auch als das große Geschenk des guten Hirten seine Frau gewonnen. In Petersburg hat er die Fundamente für die Ausrichtung seines pastoralen Dienstes wie für sein häusliches Leben gelegt und empfangen. Wenn er dann durch große Erschütterungen hindurchgehen mußte, so hat er es doch als eine Fürsorge seines guten Hirten empfunden, daß er hier in Hamburg eine neue Heimat fand; und wir haben ihn und sein Wirken unter uns als ein Geschenk dieser ewigen Treue erfahren. Hier hat er die Gelegenheiten gehabt und genutzt, seine großen Gedanken von dem Ausbau des Reiches Gottes in unserer Zeit und in unserem Volk zu verwirklichen. Und sein Haus war der Herd, von dem aus er das Feuer seiner Liebe hinausstrug: der Keller unten sein erster Versammlungsraum der Arbeiter und der Jugend, dieser Saal die Stätte des Austausches mit Studenten und Amtsbrüdern, die gastlichen Räume des Hauses die Stätten der reichlich erwiesenen Freundschaft. Und ihr alle habt ihm mit eurem Teilnehmen und Eingehen das Herz zu solcher Arbeit seines Lebens gestärkt. Hier hat er auch das Wandern durch dunkle Täler durchgemacht: ich denke an die Todesfälle, den Heimgang der drei geliebten Kinder. Ihr wißt, wie es euch fester mit dem Herrn und gegenseitig unter der Leitung seines Zeugnisses von der Hirtentreue verbunden hat. Hier müßtet ihr auch seine Schwächen und Sünden seines Temperamentes sehen; aber ihr habt auch das Größere gesehen, wie er sich völlig vor seinem

Herrn beugte, und gerade in seinem Leiden leuchtete dieses Vertrauen auf die grundlose Barmherzigkeit am herrlichsten. Wahrhaft erbauend hat er es erlebt und uns vorgelebt, wie der Herr in seiner Gnade uns einen Tisch wider unsere Feinde, die Anklagen und Anfechtungen des Gewissens, bereitet hat. So war sein Leben getragen von dem Glauben: der Herr ist mein Hirte.

2. In der Kraft und auf Grund solchen Glaubens hat er dem Herrn gedient an euch und uns und Hirtendienste getan. Im Hause hier habt ihr es erlebt. Allerdings hatte er bei seiner großen Arbeit nicht viel Zeit für euch. Aber wenn er zu Hause war und sich frei fühlte: welcher Frohsinn herrschte dann um ihn her, wie konnte er lachen! und welches zartes Verständniß hatte er für jede Eigenart und Lebensrichtung und Lage! wie hat er eure Feste geschmückt und in ernstesten Stunden euch die Richtung gewiesen! welche Gastfreiheit hat er noch als Schwerkranker mit euch und für euch geübt! Unter seinem Vorbild habt ihr es gelernt, Hirtensinn aneinander zu beweisen. Und dieses Vermächtniß wird euch jetzt und weiter helfen in dem schweren Entbehren einander zu stützen, eurer Mutter Halt und Freude zu sein, ja die Tüchtigkeit zu gewinnen, daß ihr Kraft und Vermögen zur Tat des Dienstes an einander habt. Darum soll uns diese Stunde mahnen, dem guten Hirten nachzugehen im Sinne unseres geliebten Entschlafenen, daß Gott uns in seinem Dienst gebrauchen kann.

3. Und dazu soll uns die Hoffnung helfen: mir wird nichts mangeln. Er hat nun nach allen heißen Schmerzen die Erfüllung seiner Sehnsucht erlebt. Der Mangel in seinem körperlichen Leiden, der Mangel auch im inneren Entbehren der Verwirklichung dessen, was er sein wollte: das ist nun von ihm genommen. Mir wird nichts mangeln: das sollt

ihr und wir alle erleben bei dem Herrn. Freilich spart der Herr Schmerzen und Bedrängnisse nicht, weil er ganz treu ist. Aber sie dürfen nur so weit reichen, daß es einen neuen Durchgang gibt zur Erfahrung seines Weidens, der Erquickung der Seele durch ihn und seine Boten. Diese Hoffnung wollen wir uns stärken lassen unter dem Stecken und Stab seines Wortes. Wie hat dieses schlichte, dürre Wort der Schrift ihn getragen und gehalten! Was sich so bewährt hat, wird auch bei uns seine Kraft erweisen, wenn wir es gebrauchen. Aber laßt uns auch das Herz offen halten für das ewige Ziel der Befreiung von allem Mangel. Darauf will er hinaus mit uns, daß wir in seinem Hause bleiben und das neue Frühlingswunder seiner Offenbarung in Herrlichkeit mit erleben. Ich weiß, daß ich damit im Sinn meines geliebten väterlichen Freundes und Bruders spreche: nichts anderes soll unser Ziel sein als die ewige Gemeinschaft mit dem Herrn, bei dem uns nichts mangeln wird.

So möge uns im Licht seines Hauspsalms das Bild seines Glaubens und Liebens und Hoffens bleiben. Dann muß die Trauer weichen vor dem Dank und selbst in Tränen sich die Sonne seiner ewigen Treue spiegeln. Dazu helfe uns der barmherzige Herr! Amen.

Nach Gebet, Segen und einem gemeinsam gesungenen Vers aus dem Lied „Jesus, meine Zuversicht“ wurde der nur mit einem grünen Kranz und den Farben seiner alten Heimat geschmückte eichene Sarg von Freunden in die Kirche getragen. Dort lasen wir den 116. Psalm und sangen dazu „Jesu, geh voran“. Am Abend aber, als die Aufbahrung vollendet war, wurde die Kirche von 7—10 Uhr geöffnet und Tausende gingen an dem geöffneten Sarg des Pastors in lautloser Ehrfurcht vorüber.

Sonnabend um 11 Uhr fand die Trauerfeier in der

Friedenskirche statt. Der Sarg war reich bedeckt mit Kränzen verschiedener Freunde und Vereinigungen Eilbecks und Hamburgs, obwohl dem Wunsche des Entschlafenen entsprechend Viele ihre Kranzspende durch Gaben für die Erholungsbedürftigen Eilbecks abgelöst hatten.

Die würdig geschmückte Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt, mehr als 50 Pastoren waren erschienen. Nach einem Orgelpräludium und dem gemeinsam gesungenen Lied „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“, verlas P. Wehrmann die Schriftstellen Ps. 112, 4, Ps. 126, 1, 2, 5, 6, Offb. 14, 13, Offb. 21, 3, 4, 6, 7. Dann sang der Kirchenchor, verstärkt durch Mitglieder der Singakademie: „Was mein Gott will, das g'scheh allzeit“ (aus der Bach'schen Matthäuspassion). Es folgte die Gedächtnisrede von Pastor Remé, nach der der Chor sang: „Wenn ich einmal soll scheiden“. Herr Senior D. Behrmann sprach ein kurzes Wort, Gebet und Segen, und die Gemeinde sang den Vers „Seid getrost und hoherfreut, Jesus kennt euch, seine Glieder“.

Als der Sarg hinausgetragen wurde, schien vom klaren Himmel die Sonne warm und leuchtend hernieder, wie eine Befräftigung der erhebenden Trauerfeier in der Kirche. In Ohlsdorf sammelte sich nochmals eine große Trauerversammlung in der freundlich geschmückten 7. Kapelle; dort leitete eine Motette des Freitagabend-Quartetts die Feier ein; Pastor Wehrmann richtete nochmals unsere Gedanken und Empfindungen durch sein Wort auf den Heimgegangenen und Gottes Trost für ihn und uns. Wir sangen „Jesus mein Erlöser lebt“; dann halfen seine Söhne und Freunde den Sarg an das Grab tragen; der milde Glanz der langsam sinkenden Sonne lag auf der Landschaft, aus der Kapelle aber klangen die Töne des von dem Verstorbenen komponierten Liedes nach: „Der Sommer ist hart vor der Tür“.

Auf einer von niederen Fichten bestandenen, von herbstlichem Wald umsäumten Höhe erwarteten den Trauerzug die Mitglieder des Freitagabend-Quartetts mit ihrem Gesang: „Christus, der ist mein Leben“. Als der Sarg in die Gruft gesenkt war, las Pastor Remé die Schriftstellen: Weisheit 3, V. 1—9, Offenbarung 3, V. 7—12, 1. Kor. 15, V. 42—44 und V. 54—57; sprach dann Vater-Unser und Segen über den Entschlafenen und die Versammelten. Die blau-weiß-grüne Fahne des Klassischen Abends senkte sich über das Grab, eine große Schar von Freunden und Verehrern trat heran, in aller Trauer aber erklang sieghaft und flehend das Lied, das unser Entschlafener besonders geliebt hat:

Der ewig reiche Gott
Woll uns bei unserm Leben,
Ein immer fröhlich Herz
Und edlen Frieden geben;
Und uns in seiner Gnad
Erhalten fort und fort,
Und uns aus aller Not
Erlösen hier und dort.

Gedächtnisrede,

gehalten von Pastor W. Remé.

Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach Seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel!

In solches Lob der ewigen Treue und Barmherzigkeit unseres Gottes wollen wir uns leiten lassen, werthe Trauerversammlung, und damit im Sinne unseres Entschlafenen handeln. Als er an dem letzten Sonntag, an dem er ungetrübten Geistes war, seine Nächsten um sich sammelte, bekannte er, daß er nur zu danken habe für alles; auch und gerade für sein Leiden.

Und doch wird es uns, das müssen wir bekennen, schwer, hier wirklich und wahrhaftig zu danken. Als wir unseren Entschlafenen im Frühjahr nach der erhebenden Jubiläumsfeier unserer Kirche auf ein halbes Jahr ziehen lassen mußten, da hofften wir, ihn mit neuen Kräften in diesem Herbst wieder zu haben, ihn wieder auf der Kanzel seiner und unserer geliebten Friedenskirche zu sehen. Aber im August kehrte er schwerkrank heim, und der ärztliche Eingriff brachte bald erschütternde Klarheit über die Art seiner Krankheit; die Befürchtung wurde zur traurigen Gewißheit, daß seine Sage auf Erden gezählt seien. Es kamen die oft qualvollen Leidenswochen, durchleuchtet allerdings von dem Sieg seines Glaubens unter allen Anfechtungen, von dem immer gewisseren

Warten auf die große Freude der seligen Ewigkeit; wie Kinder freilich im Dunkel, aber in gewisser Zuversicht dessen warten, daß sich die Tür zur Weihnachtsstube öffnet, wie er es selbst mehrfach aussprach. Und am Mittwoch Abend ist er sanft entschlafen, umgeben von der Liebe der Nächsten.

Nun ist er wieder in seiner Friedenskirche, wie anders als wir es gedacht! und um ihn her eine große Gemeinde, und doch war der Raum zu klein, um Allen Zutritt zu geben, die an dieser Abschiedsstunde teilnehmen wollten. Es wäre nicht nach dem Sinne meines geliebten Freundes und Bruders, wenn wir ihn rühmten. Aber das ist freilich unser Recht in dieser Stunde, daß wir uns das Bild seiner Persönlichkeit vergegenwärtigen, die wir geliebt haben und die uns unvergeßlich bleiben wird, um dadurch auch den Segen zu bewahren, den wir ihm verdanken, und zur Tat in unserm Leben zu bringen. Ich empfinde es allerdings deutlich, daß ich dieser Aufgabe nicht gerecht werden kann, aber einige Züge hoffe ich zu zeigen, daß Eure Liebe sie ergänze. Dazu soll uns das Wort dienen, das er für diese Stunde bestimmt hat und das den Gehalt seiner Persönlichkeit erschließt; denn es war die Lösung seines Lebens, das Wort

Psaln 116, 6.

Der Herr behütet die Einfältigen; wenn ich unterliege, so hilft er mir.

Einfältig wollte er sein in dem Sinn, wie er es einmal in seiner Krankheit knapp erklärt hat: „Einfältig sein, heißt, nichts anderes wollen als Jhn, Jesum Christum allein!“, wie er es uns oft deutlich machte an dem Bild des Christophorus, der nichts anderes wollte als dem stärksten Herrn, dem aber auch ganz und rückhaltlos dienen! Dabei war er nichts weniger als einseitig, vielmehr war er eine ungemein vielseitig veranlagte und ausgestattete Persönlichkeit. Schon seine statt-

liche Erscheinung und vornehme Haltung, die Gewandtheit und Ritterlichkeit seiner Umgangsformen machten ihn anziehend. Das klare Urtheil seines scharfen Verstandes sicherte ihm Beachtung und Einfluß; man war gewohnt, von ihm immer eigenartige Urtheile über Menschen und Verhältnisse zu hören. Sein feiner Geschmack, sein Verständniß für Kunst, sein Blick für schöne Form, seine Freude an schöner Musik, überhaupt sein offener Sinn für die umgebende Welt, sein Theilnehmen an allen menschlichen Bestrebungen: das alles hat ihm den Zusammenhang mit vielen Menschen erschlossen.

Aber so weit ihm auch die Welt offen stand und so sehr er in ihr die Spuren der Wahrheit und Schönheit, ja Gottes selbst, erfaßte, er war im Kern seiner Persönlichkeit unbestechlich gegenüber allem ihrem Glanz und Gut; nie hat er in ihr sein Genüge gefunden; auch nicht in dem Bewußtsein, ein nach Wahrheit strebender Mensch zu sein. Er kannte das Verlangen des Herzens nach Leben, und Leben gab es für ihn nur in der Verbindung mit dem Centrum, wie er oft sagte, mit dem lebendigen Gott selbst, in der persönlichen Verbindung mit der Liebe, die alles schenkt, die den Menschen sieghaft macht durch die Gewißheit, daß uns nichts was zum Leben gehört, dauernd vorenthalten wird. Einen Abglanz dieser Liebe hatte er in der Liebe seiner Mutter gesehen, und daher fand er so herrliche Worte zum Preis der Mutterliebe. Dann hatte er in dem Blick seines Konfirmators Löhe und in der Begegnung mit ihm die Wohlthat der von der Liebe Christi durchdrungenen Persönlichkeit gespürt. Aber erst in seinen Studienjahren ist ihm in Ispringen unter dem Zeugniß seines väterlichen Freundes Max Frommel und im persönlichen Umgang mit ihm die Herrlichkeit Jesu aufgegangen, dessen, in dem Gott geoffenbart ist im Fleisch; freilich mit dem unerbittlichen Gericht, das das Bild Seiner Treue übt und

die Schuld unserer Gottentfremdung aufdeckt, und mit dem bedingungslosen, freien Geschenk der Gnade, die mit der Vergebung uns Leben und Seligkeit schenkt, verbürgt in der Auferstehung des für uns Gekreuzigten. Da ist die große Freude an der sein ganzes Leben umfassenden Liebe des Heilandes sein eigener Besitz geworden.

Und von da ab wollte er nichts anderes sein als ein Baum, gepflanzt an die Wasserbäche der Gnade, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit; nichts anderes als ein Mensch, der an sich die Züge des geliebten Herrn zur Ausgestaltung brächte, der Stärkung und Erquickung allen Müden, die Richtung des Herzens und Gewissens auf Ihn hin allen Suchenden, um persönliches Leben und Freiheit Ringenden vermitteln wollte, im Dienst Jesu und nach Seinem Sinn.

Dem mit dem Glauben an diesen Herrn war ihm unlöslich verbunden die Liebe zu Ihm, das Bekenntnis der Tat im Dienst an der Gemeinde. Und dazu rief er auf! — Allem natürlichen Wissen und Forschen, allen Fragen der Weltanschauung, auch allen theologischen Streitfragen stand er frei gegenüber, wenn er nur den ehrlichen Willen sah, an der Person Jesu das Gewissen zu orientieren und sein Handeln zu messen, und traute es dem Heiligen Geiste zu, daß Er die Jünger Jesu in alle Wahrheit leite. Allen kirchlichen Gebilden und humanitären Bestrebungen gab er ihr Recht; er konnte sie schätzen, aber er sah ihre Schranken, daß keine den Besitz des Heiligen Geistes sichern oder ihn gewährleisten kann. Christus geht in ihnen nicht auf. Er sah den Weg, wie Gottes Reich kommt, in der Gemeinschaft, die sich zum Dienst Jesu verbindet; die alles Natürliche, alles Wissen und Können, im Dienst der Brüder gebraucht, um so alles anzuziehen, was nach der Erfahrung freiwilliger Liebe und Barmherzigkeit verlangt, und in die Welt die große Gottesfamilie hinein-

zubauen, die wir werden sollen von Gottes Gnaden. Er selbst ging darin voran: sein Haus und seine reichen Gaben, sein Leben und sein Leiden — alles war dem einen Ziel untergeordnet, daß der Herr zu Seinem Recht käme und Seiner Gemeinde gedient würde. Das war seine Einfalt.

Diese Einfalt gab seiner Predigt die große, werbende Kraft! Ihr fehlte alles Schematische. Er hatte Respekt vor der besonderen Art und Entwicklung jeder Persönlichkeit, er zwang und drängte niemanden. Er hatte ein feines Gefühl für das Recht natürlicher Interessen: für das Streben nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit, für die Bedeutung der Kunst als einer Prophetin der Wahrheit, für die Wahrung nationaler Eigenart, er, der selbst in seiner Heimat und ihren Einflüssen fest Gewurzelte. Aber gerade auf diesem Grund hob sich die Forderung ab, Gott das ganze Herz zu geben im Gehorsam Seines Willens, in der Tat der Treue am eigenen Haus, in Kontor oder Fabrik, in Kinderstube oder Krankenzimmer, in der Pflege auch des kleinsten Gebietes, das Gottes Ordnung uns anweist in Haus, Beruf und Gemeinde. Und dazu bezeugte er unermüdlich die große Freude an dem Heiland der Sünder, der die geschlagenen Gewissen freimacht. Das hat ihn zur Ermutigung gemacht für viele, zum Führer in das Kindesrecht des Gebets, daß wir lernten, um die Mitternacht Gottes Lob verkündigen und des Herren Ruhm vermehren mit dem aussharrenden Dienst im Kleinen und Kleinsten!

Ja, das Bekenntnis von dem Herrn hat er zur Geltung gebracht in unsern Gemeinde-Vereinigungen. Ich denke vor allem an seine Freitag-Abende, in denen er die persönliche Annäherung an unsere arbeitende Bevölkerung gewann. Wer sie mit erlebt hat, der mußte das Vermögen bewundern, mit der er der freien Aussprache in der Männer-

welt Raum verschaffte und die Herzen einander und dem Herrn näher zu führen verstanden hat. Daran reiheten sich die weiteren Vereinigungen, unsere Gemeindeabende und Gemeindefeste. Wie konnte er da der Freude an allem, was die Liebe bot, an Theateraufführung oder musikalischer Darbietung oder an einfacher Geselligkeit Ausdruck geben! Aber wie klangen auch da immer wieder die Töne hindurch, die zu Dem leiten, der allein in Seiner Gnade vollen Frieden gewährt!

Und unsere Jugend wußte er zu verstehen und anzuregen, wie es wenigen vergönnt ist! Sein klassischer Abend hat Verbindungen angeknüpft, die vielen mit dem Gewinn persönlicher Freundschaft den der ewigen Verbindung mit dem Herrn vermittelt haben!

Ich kann nicht alle die einzelnen Zweige nennen, deren Pflege ihm am Herzen lag, wie er etwa an der Begründung unseres Knabenhortes tätigen Anteil hatte; nicht die Liebe zur Mission charakterisieren, in der er Seines Herrn eigentliche Sache sah. Aber das muß ich erwähnen, was er in der persönlichen Seelsorge vielen unter uns geworden ist. Da konnte er nicht nur rückhaltlos sein Herz erschließen, da konnte er persönliche Not mittragen und manchen verborgenen Bann lösen; da konnte er trösten aus dem erfahrenen Trost und aufrichten, daß nur die Ewigkeit diesen Segen offenbaren kann.

Die Einfältigen behütet der Herr. Das hat er erlebt. Vor allen Dingen darin, daß es ihm vergönnt war, sein Gemeindehaus zu bauen. Das ist für ihn die größte Lebensfreude gewesen, daß dem Liebesdienst der Gemeinde dieses schöne Heim, wenn auch erst nach langer Wartezeit, gegeben wurde. Als ihm dann kurz darauf der theologische Dokortitel verliehen wurde, da ist es ihm ein Siegel gewesen

dafür, daß sein Weg auch in berufenen theologischen Kreisen Anerkennung gefunden hat.

Und wenn ich Einzelnes nennen soll, dann muß ich erinnern an die großen Eindrücke, die bei der Beerdigung der beim Untergang des Primus Verunglückten auch in die sonst der Kirche fremd und ablehnend gegenüberstehenden Kreise durch ihn zumeist getragen wurden! Dann muß ich erinnern an das Cholerajahr mit seinen auch für sein Haus erschütternden Erlebnissen, in dem er Vielen Halt und Aufrichtung vermittelt hat. — Dann muß ich erinnern an die Mitarbeiter, die er gewann: dankbar hat er es empfunden, daß unser verewigter Bürgermeister Mönckeberg und unser Senator Mathies die Sache unserer Gemeinde förderten, um von Lebenden zu schweigen; daß er im Kirchenvorstand verständnisvolle Mitarbeiter hatte, die ihm Bewegungsfreiheit für seine Eigenart gaben; daß in den Frauen Gilbecks ihm so treue Gehülfen erstanden. Es waren ihm lauter Erweise, daß der Herr die Einfältigen behütet. —

Aber freilich durchzieht sein Leben auch das Wort: „Wenn ich unterliege, so hilfst Er mir.“ Wer ihn von weitem sah, dem schien er mit seiner Freudigkeit und mit seinen Erfolgen wie ein Kind des Glücks. Aber wer ihm näher stand, der weiß, wie er lebte von der Hilfe, die die Unterliegenden, ja die im Staub Liegenden aufrichtet. Schon sein Weg nach Hamburg war die Folge eines Unterliegens, das ihn seines Amtes und seiner Heimat beraubte, weil er aus Gewissensgründen gegen das Gesetz in Rußland verstoßen hatte. Aber schwerer wog ihm das Unterliegen gegenüber seiner eigenen Natur, seinem Temperament, seiner Ungeduld. In tiefer Beschämung hat er sich darunter gebeugt; es war ergreifend zu hören, wie er zumal in dieser Leidenszeit das Selbstgericht vollzog und nichts anderes zu sein bekannte, als ein durch das

Blut Jesu, durch Sein vollgültiges Opfer verfühnter Sünder. Ja, aus dieser tiefen Beugung waren seine Predigten erwachsen, und seine Freude war wirklich erfahrene Gotteshilfe, seine eigene Sünde ein Band, das ihn verbunden hielt mit dem Heiland und ihn immer milder und immer barmherziger und darum zum Trösten so geschickt machte.

Wir haben es am herrlichsten erlebt in den Wochen seiner Leiden. Es war für seine Natur das denkbar Schwerste, ein so quälendes Leiden zu tragen. Aber es ist ihm gelungen, auch dafür Gott zu loben, daß Er ihn gerade so führte, und dadurch, daß Er ihn in ein solches Leiden nahm, den Standort ganz zu gewinnen, den Paul Gerhards Lied ausspricht in dem Wort: „An mir und meinem Leben ist nichts, was Heil gewährt; was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert.“

Darum wurde er so stark in dem Vertrauen, daß wie der Tag, so auch die Kraft sein würde, so sorgenlos und kindlich. Darum wurde er auch so dankbar für alle Handreichungen, die ihm die Liebe bot, und bereit zur Friedensarbeit in seinen Leidenstagen. Schon auf Erden erfüllte sich das Wort an ihm: „Wenn ich unterliege, so hilft Er mir“.

Gewiß ist das nur der Anfang. Wir trauen der ewigen Treue, daß er nun die volle Hilfe erfährt, von der kein Mund eines Menschen würdig zu reden vermag, von der aber Jesus sagt: „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein; ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen; ich gebe den Meinen das ewige Leben, und sie sollen nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.“

Wenn ich unterliege, so hilft er mir: dieses sein Wort soll uns Leitstern sein in der Dunkelheit, in die uns sein Scheiden versetzt. Das gilt gewiß denen zuerst, die ihm am nächsten stehen: Wenn sie das Haupt

und die Seele ihres Hauses unterliegen sehen, so wird Er ihnen helfen; nicht zuletzt dadurch, daß der Segen der Glaubens- und Liebesarbeit des Entschlafenen ihnen die Gehilfen der ewigen Liebe zuführen und erhalten wird. Das gilt gewiß auch für unsre vereinsamte Gemeinde, die in ein tiefes Dunkel geführt ist. Das können wir wohl begreifen, daß Gott es mit ihm gut gemeint hat: er ist mitten aus der vollen Höhe seiner Schaffenskraft abgerufen: ihm ist ein langsames Nachlassen seiner Kraft erspart geblieben, wie es ihm besonders schwer hätte werden müssen; er ist aus dem großen Kampf der Zeit abgerufen, dessen Ernst er sehr tief empfand; denn bei aller Freudigkeit seines Glaubens hat er sich nicht getäuscht über die unser Volk zerrüttenden Mächte; er sah nicht leichten Herzens in die Zukunft. Aber für uns bleibt es unbegreiflich, warum seine große Erfahrung, seine reiche Persönlichkeit uns genommen werden mußte, warum wir ihn nun entbehren müssen, wo er zu dem äußeren Bau des Gemeindehauses das geistige Gefüge einer Gemeindegtheologie hatte entwerfen und damit den Ausbau der Gemeinde vertiefen und festigen wollen. Uns wird er nie zu ersetzen sein!

Nur eins kann ich sagen: Daß es mir und manchen unter uns eine gewaltige Mahnung geworden ist, die Einfalt eines völligen Vertrauens auf den Herrn selbst und eines ganzen Gehorsams gegen Ihn zu suchen! Wir gewöhnen uns nur zu leicht an die menschlichen Vermittler Seiner Treue und werden auch von ihren Vorzügen gefangen; wir versäumen die Arbeit, im Glauben selbständig zu werden, und die Hilfe zu suchen, die uns zur eignen Tat der Treue alle Kraft darreichen will. Wir begnügen uns mit Bewunderung und erhebenden Gefühlen; aber die Tat des schlichten und kraftvollen Gehorsams unterbleibt. Gewiß kann das Gericht nicht das letzte Wort des Herrn sein, sondern die Rettung, die

Erlösung, die Befreiung zur Einfachheit, Ihn allein zu wollen. Das wollen wir uns erbitten, damit Er uns helfe, den reichen Segen seines Lebens und Leidens zu bewahren und zu verarbeiten. So muß auch aus dieser Tränensaat eine Freuden-
ernte reifen, aus diesem Scheiden von unserem geliebten Vater, Freund und Bruder der Weg gebahnt werden zur wahren, ewigen Verbindung mit dem Herrn und durch Ihn mit allen, die Seine Hand uns nimmt und uns läßt. So werden wir dennoch Sein Lob verkündigen in der Zeit und Ewigkeit. Dazu helfe uns der treue Herr! Amen.

Ansprache bei der Trauerfeier in der Eilbecker Kirche am 22. Oktober 1910,

gehalten von Senior D. Behrmann.

Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott. Amen.

In dem Herrn Geliebte, ehe wir die irdische Hülle dieses teuren Entschlafenen zur Friedenskirche hinausgeleiten, ein kurzes Wort im Namen der Amtsbrüder, ein Wort des Dankes, denn wir haben viel an ihm gehabt, ein Wort der Trauer, denn wir haben viel mit ihm verloren.

Als er vor zwanzig Jahren, durch ein schweres Geschick aus seiner geliebten Heimat herausgerissen, in unsere Kreise eintrat, ist er alsbald bei uns eingewurzelt und viele Herzen flogen ihm zu; schnell hat er treue Freundschaft gefunden, Freundschaft, die ihm Treue hält bis in den Tod. Wie erklärt sich die Gewalt der Anziehungskraft, die ihm Gott schenkte? Gleich einem reichen Strom, der im Sonnenglanz leuchtet, kam uns seine bedeutende Persönlichkeit entgegen, nichts lag ihm ferner als kleinliche Enge und kargende Zurückhaltung, seine Offenheit, seine Hingebung fürchtete keine Enttäuschung, auf seiner Stirn stand für Jeden, der lesen konnte,

geschrieben: Willkommen! Natur und Kunst und soziales Leben umfaßte sein Geist wie mit weitausgreifenden Armen — aber Alles bezog er auf den einen Mittelpunkt, in welchem der Herr stand, dem er mit der Einfalt ungebrochenen Glaubens anhing und diente, sein Herr und Heiland, voll Kraft und vor allem voll Gnade. Denn seiner Schwachheit blieb er stets eingedenk, Fehlgriffe zu gestehen war er schnell bereit, seine Aufgaben erfüllten ihn mit heiligem Ernste; aber er verschloß auch sein Auge nicht vor den Abgründen des Bösen, die ihn mit tiefem Abscheu erfüllten, mit tapferem Kampfesmut. Das ist das Erste, was wir an ihm gehabt haben: ein Vorbild, wie standhafte Tapferkeit des Glaubens mit der Weischaft fröhlich hoffender Liebe zusammengeht.

Noch in anderer Weise ist er uns zum Vorbild geworden. Stets war sein drittes Wort, jedesmal sein erster Gedanke die Gemeinde. Sein Sinnen und Streben, sein Wirken und Leben galt der Gemeinde. Was für die Gemeinde nicht Bedeutung hatte, das war für ihn nicht da, oder vielmehr er wußte Alles so zu betrachten und zu verwerten, daß die Gemeinde davon Segen hatte. Als der Gedanke aufkam, ob er aus dem Krankenhause in sein Pfarrhaus zurückkehren sollte, erwog er in rührender Zartheit die Frage, ob das für die Gemeinde förderlich sein werde. Und auf seinem Schmerzenslager hat er mir ausgesprochen, seine Leiden sollten ihm nicht zu schwer sein, wenn der Gemeinde aus ihnen Frucht erwachsen könnte. Sehst, liebe Brüder, ob seine Arbeit vergeblich gewesen ist in dem Herrn! Liebe Brüder, unsere Zahl ist klein in dieser großen Stadt — wenn Jeder von uns wie er seiner Gemeinde leben wollte und könnte, so wäre unsere Zahl nicht zu klein.

Und nun das Letzte. Durch viel Trübsal hat Gott ihn in sein himmlisches Reich eingehen lassen. Wie weh ward uns

uns Herz, indem wir sahen, wie seine Kraft versiegte und seine stattliche Gestalt dahinschwand! Schwer mußte ihm das Scheiden von seiner geliebten Frau, aus dem Kreise seiner Kinder werden; wehmütig stimmte ihn der Gedanke an die fernem Enkel, die er so gern doch einmal im Leben gesehen hätte; es war ihm eine schmerzliche Entsagung, daß er nicht mehr seine Absicht ausführen konnte, die leitenden Gedanken seiner Lebensarbeit in einer Gemeindevorlesung darzulegen. Was der Apostel Paulus in der Epistel des letzten Sonntags von feurigen Pfeilen des Bösewichts sagt, auch das hat er an sich erfahren, aber mit dem Schild des Glaubens hat er sie ausgelöscht. Denn er ist nicht wankend geworden in dem Glauben, daß er in aller Schwachheit getragen werde durch die Kraft seines Herrn und Heilandes, daher nahm er wie mit brennendem Durst in sich auf, was ihm als Wasser des Lebens aus Gottes Wort geschöpft wurde, besorgt, daß kein Tropfen davon verloren gehe; nie vergesse ich, wie er sich anklammerte an jenes Apostelwort: Wir warten nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi, welcher auch wird uns fest erhalten bis ans Ende. So hat er den Sieg davon getragen; zuletzt kam feiernde Stille über ihn, da man ihn nur noch das Paradies nennen und seinen lieben Herrn rufen hörte; dann ist er sanft entschlafen unter Bitt- und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern seiner mit ihm in Glauben und Hoffen und Lieben einigen Hausgemeinde. War das nicht ein festlicher Einzug in das Jerusalem, das droben ist? Nun dürfen wir der von ihm so treu geliebten Gemeinde zusrufen: Gedenket an diesen euren Lehrer, der euch das Wort Gottes gesagt hat, welches Ende schauet an und folget seinem Glauben nach; und jeder von uns sage sich selbst: das Beispiel, das er uns in seiner großen Trübsal gegeben hat, da sein Leben so dunkel war und er

dennoch Sonne im Herzen behielt, soll uns ein Segen sein für die Zeit, da wir im finsternen Tale wandeln werden; dazu hilf uns, Herr Jesu!

Ja, setze du, treuer, starker Herr und Heiland, wie du ihn in seinem Lebenswerke vielen zum Segen gesetzt hast, so auch seinen Ausgang zum Segen für uns alle. Gib uns einen tiefen Eindruck davon, daß wir ohne dich nichts tun können, daß wir ohne dich auch nicht durch die Leiden unseres Lebens hindurchdringen zum Siege, daß unser Heil allein bei dir steht. Tröste uns in unserer Trauer mit der Gewißheit, daß dein Rat, ob er gleich wunderbar ist, es herrlich hinausführt; daß du mit unserm geliebten Freunde alles wohl gemacht hast und auch die Seinen nicht verlassen und versäumen wirst. Wir legen sie an dein Heilandsherz, gib ihnen deinen Frieden. Nimm dich dieser ganzen Gemeinde in Gnaden an; laß auch diese schwere Schickung, den frühen Heimgang eines solchen Zeugen, dazu dienen, daß in ihr dein Reich ausgebreitet werde. Laß all unser Bitten und Klagen jetzt und immerdar ausgehen in Lob und Dank: ja, wir danken dir, daß du diesem deinen nun vollendeten Jünger das Kreuz abgenommen und die Krone gereicht hast, daß du im Leben und im Sterben seine Stärke und sein Trost gewesen bist und nun ihm bist die ewige Seligkeit; Preis und Anbetung sei dir, der du dem Tode die Macht genommen und das Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hast! Amen.

Rede in der Ohlsdorfer Kapelle,

gehalten von P. Wehrmann.

Unser keiner lebt ihm selber und unser keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Lasset uns ein Wort der Schrift lesen, das unserm lieben Toten in seinen letzten schweren Wochen oft ein Trost und ein Licht in der Finsterniß gewesen ist.

Jes. 41, 10.

Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir; weiche nicht, denn Ich bin dein Gott. Ich stärke dich, Ich helfe dir auch, Ich erhalte dich durch die rechte Hand Meiner Gerechtigkeit.

Wer gestern abend in der Kirche die langen Reihen von Menschen gesehen hat, die in feierlichem Zuge langsam am Sarge ihres geliebten Pastors vorüberzogen, der hatte den lebendigen Eindruck: der Mann da im Sarge hat nicht nur sich selbst gelebt. Er hat in seinem Leben tief in die Herzen von Hunderten, ja wohl Tausenden unauslöschliche Erinnerungen gepflanzt.

Ja, wieviel Erinnerungen aus seinem reichen Leben sind uns in diesen Tagen zugetragen worden. Da sagte mir jemand: „Ich habe alle seine Gottesdienste gehört vom ersten bis zum letzten, den er in Silbeck gehalten hat.“

Was war an ihm so anziehend, die Herzen der Menschen gewinnen ?

Es waren seine reichen Gaben, von denen wir schon gehört haben, mit denen er alle Gebiete des menschlichen Wissens und der Kunst und des Lebens mit Interesse erfaßte.

Aber es war noch etwas besonderes, was er hinzutrug, wenn er über soziale Fragen, über Politik oder über irgend andere Dinge aus aller Welt sprach; das war mehr als nur Interesse an diesen Dingen. Er trug hinzu einen Glanz, der aus den geheimnisvollen Tiefen alles Lebens, aus Gott stammte. In diesem Lichte sah er Licht, wo andere nur Finsternis fanden.

Aber noch tiefer lagen die Kräfte, die alle Menschen, die ihn näher kannten, zu ihm hinzogen.

Als ich einmal einen Mann beleidigt hatte durch ein Versehen, und nun ratlos zu unserm geliebten Pastor kam, um mir sagen zu lassen, was ich nun tun sollte, da gab er mir gleich, ohne langes Besinnen, den Rat, den er sich selbst offenbar so manches Mal gegeben hatte. Er sagte: „Geh schnell und sag dem Mann, was Du getan hast.“

Darin lag bei ihm seine tiefste Tiefe, in diesem wundervollen, einfachen Bekenntnis seiner Fehler, seiner Schuld.

Fallen nicht manchem unter uns grade bei diesen Worten die Stunden ein, in denen er nach schweren Verwicklungen unsere Herzen so ganz gewonnen hat.

Das waren die Stunden, in denen der stolze Mann — ja er kannte den Stolz — eine so tiefe Demut bezeugte, daß jeder fühlte, wie er so ganz fern von Überhebung war. Da fühlte sich der einfachste Mann zu ihm hingezogen, denn er verstand es ihm zu sagen: „Du und ich, wir haben eins gemeinsam, die Sünde.“

Und wie so sein Wesen vor Menschen war, so war es in viel tieferer heiligerer Weise vor seinem Gott, Bekenntnis seiner Schuld.

Es gibt nur einen Standort, auf dem man Christus berührt, so, daß der Herr sich nach uns umsieht und Kräfte des Lebens von Ihm auf uns überfließen, das ist das Bekenntnis unserer Sünde.

Diesen Standort hatte er, unser geliebter Freund. Er war nicht ein Sündloser, sondern das war sein Leben, daß er in Erkenntnis und Bekenntnis seiner Fehler das Leben aus Gottes Gnade empfing.

Das war das „Stirb und Werde“ seines Wesens Geheimnis.

Darin lag seine wunderbare Jugendlichkeit begründet. Wie hat er uns junge Menschen hineingezogen in diesen Ernst der Selbsterkenntnis, und mit hinauf in das Licht vor Gottes Angesicht. Wer von uns empfand dann, daß er der so viel ältere war? Da war er jung, voll großer Kraft und Lebensbewegung.

Aus dieser Bewegung seines Herzens stammte auch die Kraft seiner Predigten.

Sie wurden ihm nicht leicht, wie mancher geglaubt hat. Das Suchen nach der Erfahrung der Gnade unseres Gottes war an manchem Tag vor der Predigt, ja bis spät in die Nacht, bis nahe an den grauenden Morgen so schwer, so heiß, daß er wohl manchmal gesagt hat, er gönnte solche Stunden der Demütigung vor Gott selbst seinem Feind nicht. Aber er betete darin das: Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn, bis er sich wieder hinaufgefunden hatte in den Tag vor Gottes Angesicht. Und dann stand er am andern Morgen auf der Kanzel als Gottes Prediger der Gnade und hinter ihm der Herr: Ich stärke dich, Ich helfe dir auch, Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Dann war seine Predigt kein Theologenkunststück, sondern der Widerschein seines eigenen Erlebnisses, seiner Erfahrung von der Gnade Gottes.

Und in diesem Leben wollte er stehen nicht im Vertrauen auf seine Kraft und Treue. Sondern wie er im Krankenhaus mit schmerzdurchflungener Stimme sagte: „Nur Er! Nur Er!“ so war allzeit sein Vertrauen gestützt allein auf die Hilfe des Lebendigen. Es ist nicht von ungefähr geschehen, daß das Lied, das seine Seele besonders bewegt hat, endigt: „Der das hat angefangen, der wird es auch vollenden.“

Wenn dieses sein Vermächtnis in unserer Gemeinde bleibt, dann wird seinem Werk auch weiter das Wort gelten: Weiche nicht, denn Ich bin dein Gott.

Dann wirds sich zeigen, daß nicht ein Mensch unser Gott war, der uns eine Zeit lang zusammenscharte, sondern, daß es der lebendige Gott selber war, der in unsere Kreise hineingerufen, hineingerufen den Schöpferruf.

Und wir wissen, was der Schöpferruf hineinrief in das Nichts, und in das Chaos; da wurde alles, was unordentlich dalag, an seinen Platz gestellt, daß es an seinem Platz seinen Dienst leisten sollte. Da entstand heilige Ordnung, die erst in der Sünde verdrängt wurde durch Unordnung und Verwirrung.

Aber wo die Berufung Gottes wieder die Herzen bewegt, da wird wieder von neuem jeder, der sie vernimmt, zum Dienst in eine Ordnung hineingestellt, ja, so lange die Gnade Gottes Menschenherzen beruft, wird's nicht aufhören, daß das alte Lied gesungen wird, wie unser lieber Entschlafener es selbst nannte, das Lied von der „organisierten Gemeinde“.

Als eine solche Gemeinde wollen wir hier stehen. Aber solche Gemeinde wird am Sarge nicht nur trauern, sie wird es nicht lassen können, ein Zeugnis abzulegen von ihrer Hoffnung.

Jesus sagt vor dem Sichtbrüchigen: „Was ist schwerer zu sagen: Dir sind Deine Sünden vergeben, oder: stehe auf und wandle.“

Er will uns daran erinnern, daß es viel schwerer ist, Sünde vergeben, als Kranke heilen. Haben wir aber die große Erfahrung gemacht, daß der Herr unsere Schuld auf sich nimmt, unsere Strafe trägt, wie sollte noch einer unter uns zweifeln, daß Er das viel geringere tun wird, uns wieder auferwecken zu neuem Leben an Seinem Tag!?

Ja, wir wollen hier stehen als die, denen das Herz in der Hoffnung getrübet ist.

Haben wir unserm lieben Entschlafenen doch auf seinem Sterbelager noch Lieder der Hoffnung und Zuversicht gesungen: Jesu meine Freude! — Weicht ihr Trauergeister, unser Herr und Meister Jesus tritt herein. Und als die Glocken seiner Gemeinde seinen Tod meldeten, da haben wir gesungen: Nun danket alle Gott.

Denn wir haben den Gott, der den Weg zum Leben zeigt. Fürchte dich nicht, spricht der Herr, Ich bin bei dir.

Freilich, wer kann in dieser Stunde dem Herzen gebieten: Sei still!

Und es werden noch andere Stunden kommen, in denen mit unbezwinglicher Wehmut das Verlangen nach dem Entschlafenen aufsteigen wird.

Wenn in Vereinen und Versammlungen er nicht erscheint, und wenn Sonntag um Sonntag ein anderer seine Kanzel betritt, dann wird der Schmerz uns überfallen wie aus heimlichem Versteck. Ach, das wird noch Monate — Jahre lang so gehen.

Aber es soll keine Verzagtheit uns besiegen.

Wie keine Stimme des Haderns in unserer Gemeinde laut werden sollte — darum haben wir ja gebetet — so laßt auch keine Verzagtheit unter uns Eingang finden.

Wie in den abziehenden Regen oft schon die Sonne hineinleuchtet, so laßt unsere Trauer sein.

Wie nach dem Sturm das Schiff noch in der Dünung lange schaukelt, aber doch schon freundlicher Glanz vom herrlichen blauen Himmel darüber hingehet, so laßt auch unsere Traurigkeit durchleuchtet sein von der Freude in dem Auf-
erstandenen.

Den Frommen geht das Licht auf in der Finsterniß von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten.

In Seinem Lichte sehen wir das Licht.

Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Gaben.

Amen.



Est
A-703

H. O. Perlehl, Hamburg.

www.books2ebooks.eu